

Kaiser Albrechts Vergünstigungen gegen Mark.

Bei allen diesen Händeln nun standen die Grafen von Berg und von der Mark mit fester Treue und großer Ergebenheit auf Albrechts Seite. Ja, Graf Eberhard vergrößerte seinen Verdienst noch dadurch, dass er der Sache des Königs auch andere Fürsten, und unter diesen den Grafen Gerhard von Jülich, zuführte. Albrecht war gegen solche Treue nicht unerkennlich. Den Grafen Wilhelm von Berg entzog er, durch eine besondere Begnadigung, jeder fremden Einmischung in Bezug auf die Rechtspflege in seine Besitzungen. „Die weise Landesverwaltung des Grafen“ heißt es am Eingang der darüber ausgestellten Urkunde von 1298 habe den König zu dieser Begnadigung bewogen. --- Größeren Lohnes noch erfreute sich Graf Eberhard von Mark. Ihn belieh der König im folgenden Jahre 1300 mit den Reichshöfen zu Dortmund, Elmenhorst, Brackel und Westhofen, welche bis dahin dem Erzstift von Köln zuständig gewesen waren. Aber es war vergebens, dass der Kirchenfürst seine Stimme dagegen erhob. Albrecht bekräftigte dem Grafen die Verleihung durch eine nochmalige Bestätigung zu Wetzlar am 4ten Hornung 1301.

Mittlerweile waren die rheinischen Kurfürsten mit dem Böhmen-König Wenzlaw dem Vierten, der gleichfalls über unerfüllte Versprechungen des Reichsoberhauptes Klage führte, in Verbindung getreten und schickten sich an, den offenen Kampf gegen Albrecht zu beginnen. Zu gleicher Zeit erhoben sich Bedenklichkeiten über die Rechtmäßigkeit der Königswahl Albrechts und riefen klagend den Papst zum Schiedsrichter an. Der heilige Vater, obwohl bereits mit Philipp dem Schönen in heftigen Streit verwickelt, erließ sofort eine ernste Vorladung an den römischen König, sich vor dem Stuhle Petri zu stellen und sein Recht auf die Krone darzutun. Aber Albrecht liess sich nicht irren machen. Schnell brachte er aus seinen Erblanden ein tüchtiges Kriegsheer zusammen, das durch den Zuzug der ihm ergebenen Fürsten und der rheinischen Städte noch ansehnlich vermehrt ward, und eilte seinen Feinden entgegen. Den ersten Stoß richtete er 1301, und eroberte bald das ganze Land.

Um dieselbe Zeit, oder vielleicht etwas früher schon, hatte auch die Fehde zwischen dem Erzbischof und dem Grafen von Mark begonnen. Denn da der geistliche Herr in der trotzigen Stellung die er dem Reichsoberhaupt gegenüber angenommen hatte, und sein Recht auf die oben genannten Reichshöfe, mit denen Albrecht den Grafen Eberhard beliehen hatte, durchaus nicht gutwillig fahren lassen wollte, so blieb diesem nichts anderes übrig, als der Ernst der Waffen, um der kaiserlichen Begnadigung Geltung zu verschaffen. In dieser Fehde sehen wir Eberhards tapferen Sohn und Erben, den jungen Grafen Engelbert, (seit 1298 mit der Gräfin Mathilde von Arenberg vermählt), den ritterlichen Geist seiner Ahnen durch kriegerische Taten ruhmvoll bewähren. Gerhard von Jülich, sei es vom König dazu aufgefordert, oder sei es aus Freundschaft für Eberhard, focht als Bundesgenosse der Märker mit. Die Grafen eröffneten den Kampf mit Erstürmung der Burgen Rodenberg und Lechenich. Und als darauf der Erzbischof in das jülichsche Gebiet einbrach, eilten sie ihm hier nach und besiegten ihn in einem Walde, nahe bei dem Dorfe Glüne, nach hartem und blutigem Gefechte. Da kam ihnen die Kunde zu, Hugo von Plettenberg, des Erzbischofs Marschall in Westfalen, sei in das märkische Land eingebrochen. Engelbert, der junge freudige Held, flog dem Feinde entgegen. Der Marschall aber erwartete ihn nicht, sondern suchte seine Burg Hovestadt zu erreichen. Doch nahe vor dieser Feste ereilte ihn der junge Graf, dem sich Bertold von Thünen, der Drost von Hamm, mit seinen Reisligen angeschlossen hatte. Mit frischem Mut drangen die Märker auf den Feind, von der ritterlichen Tapferkeit ihres jugendlichen Führers begeistert, und Plettenberg, der erfahrene Kriegsmann musste 1301 das Feld räumen.

In der Tat, der Erzbischof hatte nicht Ursache, mit seinem Waffenglück zufrieden zu sein, und die Ereignisse des nächsten Jahres brachten ihm noch härtere Schläge bei. Denn der König Albrecht, nachdem er den Pfälzer gedemütigt hatte, führte sein siegreiches Heer jetzt, 1302, gegen den trotzigen Kirchenfürsten. Zuerst unterlag der Erzbischof von Mainz, dann zog sich die eiserne Wetterwolke gegen Trier und Köln. Im Heere Albrechts sah man alle unsere Grafen, die von Mark und Jülich mit unverhohlener Freude über die schwere Bedrängnis ihres Gegners. Den von Berg mit teilnehmender Milde das Gemüt des zürnenden Königs zu besänftigen suchend, und für den Erzbischof von Köln um Schonung bittend. Furchtbar hauste das feindliche Kriegsvolk im Erzstift und Wigbold von Holten, ohnehin mehr dem Frieden, als den Waffen geneigt, eilte, sich dem König zu unterwerfen. Auch Trier bat 1302 um Schonung und gelobte Gehorsam.